

Saale-Beitung.

Angaben

werden die 6 geliebten Abonnenten
oder deren Raum mit 30 Pf. ab-
gerechnet und in armen Anzahlen
und allen Angelen - Geschäften an-
genommen. Returen die Zeit 1 Wk.
Schluss der Anzeigenschein: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigenschein, sowie solche jähliche
hab, müssen schriftlich erfolgen.

Ercheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags etwas

Schriftleitung und Post-Verwaltung:
Halle, Gr. Braubergstr. 17.
Verlegungsstelle: Markt 24.

Belegdruck
Die Halle veranlaßt bei besonderen
Bestellungen 2,50 Mk., sonst die 90 Pf.
3,00 Mk., einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
poststellen angenommen.
Die ausländischen Postämter sind
unter „Saale - Zeitung“ eingetragen.
Die amnestierten eingetragene Manuskripte
werden keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Saale - Zeitung“ gestattet.
Gesamtdruck von Schillingstr. 21/22
im Saale-Verlag Halle Nr. 178;
der Druck-Verlag Halle Nr. 118;
Verlagsnummer 2608.

Sechshundertvierzigster Jahrgang.

Nr. 210. Halle, Donnerstag, den 6. Mai 1915. 1915.

Bisherige Siegesbeute in West-Galizien: 50000 Gefangene.

Die italienische Frage.

Wider Erwarten ist die italienische Frage, deren Lösung auf dem besten Wege zu sein scheint, in ein Stadium getreten, das ernste Bemerkungen nicht ausschließt. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Bereitwilligkeit zur Erfüllung auch nur einer der italienischen Forderungen von den italienischen Nationalisten als Schwäche gedeutet werden und neue Ansprüche herausfordern würde; doch ließ die Gialittis Eintritte, der unter den italienischen Staatsmännern als der bekannteste gilt und der sich großen Ansehens in seinem Lande erfreut, erwarten, daß die Krisis überstanden ist.

Wenn heute sich die Situation geändert hat und wenn man mit einer neuen Krise in Italien rechnen muß, so müssen seit Barrère die als Frankreichs Vertreter in Italien befindlichen neue Gesandte sich geltend gemacht haben. Worin die neue Gesandtschaft besteht, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit feststellen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Besprechungen des Dreierbundes, deren Aufsicht Herr Josef Bager gefahren auf dieser Stelle aufreißend charakterisiert hat, die italienischen Staatsmänner geben und haben können, die bisher sich klug genug erwiesen, nichts auf diese völlig in der Luft schwebenden Zukunftshoffnungen zu geben. Es läßt sich auch nicht annehmen, daß Herr Barrère den Italienern Nizza oder das England Malta und Zypern für die italienische Hilfe versprochen. In Frankreich und England würde die öffentliche Meinung den Staatsmann hinwegsetzen, der französische oder britische Gesandte, solange diese Mächte noch nicht befestigt am Boden liegen, aufsetzen würde.

Es bleibt also nur der Schluss übrig, daß England und Frankreich durch die Drohungen eine veränderte Haltung der italienischen Regierung erzwungen haben.

Nur kurzem lief einmütig die Nachricht durch die Presse, daß ein englischer Gesandter mit geheimnisvoller Order nach Sibirien in der Richtung nach Gibraltarrat. Ob dies Gesandter im Verein mit der in den Dardanellen so jämmerlich gesunkenen Mittelmeerflotte Englands und Frankreichs der Drohung Gewicht verleihen sollte? Ob man vielleicht Italien gedroht, kein italienisches Schiff mehr die Gänge von Gibraltarrat passieren zu lassen? Fast könnte man das glauben, da — wie wir vor einigen Tagen berichteten — Italien allen italienischen Handelsschiffen über See telegraphisch die Weisung zugehen ließ, den ispanischen Hafen nicht mehr zu verlassen.

Wenn England die Gänge von Gibraltarrat für italienische Schiffe sperren, dann ist Italiens Handel nahezu unterbrochen. Und wenn mit der Mittelmeerflotte Frankreichs und Englands noch ein Geschwader englischer Dreadnoughts Italiens Küsten droht, dann ist es wohl begründet, daß Salandra Grundgedanke des „sacro egoismo“ eine andere Auslegung bekommt als vorher, solange eine solche Gefahr noch nicht so greifbar nahe gerückt war.

Steht ein englisch-französisches, bisher geheim gehaltenes Ultimatum hinter der veränderten Haltung Italiens, so wäre es begründet, wenn dieses, die nähere Gefahr mehr rückend als die entfernte, die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn abbrüche.

Nicht begründet aber ist der Anspruch Italiens auf die österreichisch-ungarische Adriaküste. Würde man das Nationalitätenprinzip richtig in die Politik einführen wollen, so müßten die Italiener nicht nur von Oesterreich das Trentino und von der Schweiz Tessin, von Frankreich Nizza, Saanen und Tunis, von England Malta und Zypern fordern, sondern auch in Nord- und Südamerika Gebiete, in denen Massen einwanderungen von Italienern stattgefunden haben. Und jede andere Nation würde dann mit gleichem Rechte von einer Reihe anderer Völker Gebietsabtretungen verlangen können. Eine Ausdehnung des Nationalitätenprinzips auf doppeldeutige Gebiete müßte überdies zum Kampfe aller gegen alle führen. Bei Triest und der dalmatinischen Küste aber läßt sich nicht einmal das Nationalitätenprinzip ins Feld führen.

Auch von strategischen Gesichtspunkten läßt sich eine solche Forderung nicht rechtfertigen. Wenn die österreichischen Vorhöfen Triest, Fiume und Pola Oesterreich-Ungarn nicht verlassen — als Italien in den Tripoliskrieg verwickelt war — dann dort aus einen Vorstoß gegen Italien zu unternehmen, dann können sie nach diesem Kriege erst recht nicht als Behauptung Italiens angesehen werden. Für Oesterreich, das damals die Gelegenheit hatte, seine Machtphäre zu erweitern, jedoch sonst an dem Bündnisvertrage festhielt, aber sich Zugänge zur See Lebensnotwendigkeit. Wo soll es diese finden außer an der Adria?

Wenn also heute von Staatsmännern Italiens Triest und Fiume gefordert wird, so müßten sie wissen, daß Oesterreich ihnen so wenig nachgeben kann wie etwa Frankreich, wenn sie dort Marsälle verlangen würden. Man muß daher in der Ausdehnung der italienischen Forderungen auf Triest, Fiume und die dalmatinische Küste das Streben sehen, einen Kriegsvorwand für alle Fälle bereit zu halten oder vielleicht auch den Wunsch, sich nicht zu binden,

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 6. Mai.

Am 1. Mai wird verlaufbar, 6. Mai 1915.
Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Gruppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen, den schließlichen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Planenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Duka ist bereits erkrankt.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der dritten russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert.

Im Draualtal wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Dityry blutig abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

die Verhandlungen hinauszuziehen, um sich nachher mit guter Manier je nach Bedarf auf die Seite des Siegers stellen zu können; sei es, was er sei.

Das wäre überflüssig. Denn — wenn Italien sich nicht bindet, sind auch die Zentralmächte nach nicht gebunden die Siege in den Karpaten und bei Popen haben anheimend die italienische Regierung recht nachdrücklich gestimmt. Sie ist in der Tat in eine böse Zwangslage geraten, in der sie angeht englisch-französischer Drohungen und deutscher Siege nicht aus noch ein weiß.

e. B. Zürich, 5. Mai. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Rom: Die seit Freitag äußerlich kritische Lage hat seit der letzten Besprechung des Fürsten Bülow mit Sonnino eine Wendung zum Besseren genommen. Italien verweigert die letzte Entscheidung.

Goluhowsky in Rom.

e. B. Rom, 6. Mai. Das Blatt „Italia“ will von einer gutunterrichteten Persönlichkeit in Rom erfahren haben, in politischen Kreisen hege man die Meinung, daß ein endgültiger Beschluß in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Graf Goluhowsky, der frühere österreichische Minister des Auswärtigen, wird für heute in Rom erwartet. Er sei mit allen Verhältnissen ausgereift und werde neue Vorstöße Oesterreichs überbringen. Andererseits meldet der „Secolo“, der sozialistische Abgeordnete Visolati habe mit Salandra eine Unterredung gehabt und trotz der Reserve, die sich der Minister auferlegen mußte, den Eindruck gewonnen, es sei keine Aenderung in der Haltung des Kabinetts eingetreten.

D'Annunzios Weisereide.

e. B. Berlin, 6. Mai. Die Weisereide D'Annunzios war eine große Kriegesfanfare, und man begriff vollständig, daß König und Ministerkollegium sie nicht hätten anstoßen können, ohne entweder sofort loszumarschieren oder den Dichter zu desavouieren. Die Rede begann mit einer Begrüßung der Erzhimmlern, namentlich der beiden Enkel Garibaldis, die D'Annunzio den patriotischen Zwillingen verglich. „Der heutige Tag“, fuhr der Dichter fort, „bedeutet für Italien das Datum zu einem neuen Zuge wie der, von dem die Steine des Denkmals reden. Diesen Zug predigte auch der Held Garibaldi und alle Märtyrer der italienischen Einheitsstrategie. Auch die Wärmerschöpfungen Michel Angelos, „Die Morgenröte“ und „Die Nacht“ wachen auf und werfen noch das Licht, das nach und nach die italienischen Diktalen leuchtet.“ Den Zug Garibaldis nach Sizilien vergleicht D'Annunzio alsdann mit den Taten der homerischen Helden. Heute erlöse von dieser Stelle der Ruf: „Hier werde Italien zu neuer Größe geboren!“ Der Tod der beiden Enkel Garibaldis, das Erdbeben in den Abruzzen und andere Zeichen deuteten an, daß große Dinge, daß Krieg bevorstehe.“

Telegramm des Königs zur Garibaldi-Feier.

WTB. Rom, 6. Mai. Zu der gestrigen Feier der Enthüllung des Garibaldi-Denkmalis durch den Bürgermeister von Genua folgendes Telegramm des Königs zu: Obwohl die Staatsangelegenheiten, indem sie meinen Wunsch in Bedauern vermindern, mich abhalten, an der dortigen Feier teilzunehmen, so bleiben doch meine Gedanken nicht dem dortigen Fest fern. In dem schicksalreichen Ufer des Ligurischen Meeres, das den Geburtsort dessen hat, der zuerst die Einheit des Vaterlandes prophezeit hat, und das die Führer der

Taufen mit unterförmlichem Rute zu unterförmlichem Geschick abfahren sah, sende ich meinen bewegten Gruß, und mit derselben mutvollen Glut, die meinen großen Ahnen führte, schreibe ich aus der einmütigen Weisheit der Erinnerung Weisheit in die ruhmvolle Zukunft Italiens. (S. L.)

Die heimkehrenden Italiener.

Die „Luzemburger Zeitung“ meldet: Die italienische Gesandtschaft erteilte amtlich allen im Großherzogtum sich Aufhaltenden den Rat, nach Italien zurückzukehren. Die königliche Regierung wird den Rückkehrenden die Heimreise bezahlen. (T. R.)

Der Papst für den Frieden.

e. B. Mailand, 6. Mai. Wie die Turiner „Stampa“ meldet, hat der Papst sein Möglichstes getan, um ein Eingreifen Italiens in den Krieg zu vermeiden und Schritte beim österreichischen Kaiser eingeleitet, um ihm zu empfehlen, Oesterreich möge territoriale Konzessionen an Italien machen, um den Frieden zu erhalten.

Italiens schwierige Lage in Lybien.

e. B. Berlin, 6. Mai. Die Morgenblätter melden aus Mailand: Ueber die Lage in Lybien, wie sie sich bei der letzten Meuterei italienischer Truppen offenbart, wird noch gemeldet: Bei der Meuterei der Eingeborenen, die zum Feinde übergingen, fielen 600 italienische Soldaten, darunter 300 weisig. Unter den 20 gefallenen Offizieren befinden sich auch ein Oberstleutnant, ein Major und mehrere Hauptleute. Die Italiener mußten alle ihre Geschütze und Maschinengewehre im Stiche lassen, da sie diese auf dem Rückzuge nicht mit sich nehmen konnten. Ueber den Verlauf des unglücklichen Gefechtes wird noch folgendes berichtet: Zunächst ging der Stamm der Taruna zu den Russen über, indem er mitten im Gefechte plötzlich auf die italienischen weissen Soldaten feuerte. Oberst Mani befehlt darauf den Verfalligen einen Bajonettangriff auf die Meuterei, aber während dieser noch unter schweren Verlusten für die Weissen vor sich ging, empörten sich zwei weitere farbige Abteilungen und griffen die Verfalligen im Rücken mit Gewehrfeuer an. Die Verfalligen konnten sich von den Angreifern nur loslösen und mußten den Rückzug antreten. Ihre Führer, ein Oberstleutnant und zwei Kompanieführer, fielen. Die Aufständischen verfolgten die zurückgehenden Italiener bis zum Einbruch der Nacht.

Italiens Arbeiterbevölkerung und die Neutralität.

Trotz mancher Verbesserungen im wirtschaftlichen Leben Italiens, der besseren Bodenausnutzung und damit des Anstiegs der Ausfuhr von Agrarprodukten und der Weiterentwicklung der Industrie, ist doch dieses Land noch nicht imstande, alle seine arbeitswilligen Hände in den eigenen Grenzen lohnend zu beschäftigen. Deshalb sehen wir denn auch in jedem Jahre eine starke Auswandererbevölkerung italienischer Arbeiter vor sich gehen. Ein großer Teil der überschüssigen Arbeitskräfte wandert dauernd nach Südamerika aus und ist damit für das italienische Volkstum verloren. Anders ist dies bei den großen Arbeiterlagern, die in jedem Frühjahr nach anderen europäischen Ländern auswandern; denn diese kommen entweder jeden Herbst zurück oder sie bleiben doch wenigstens nur einige Jahre im Ausland und siedeln sich dann wieder in der Heimat an. Wenn Italien in den letzten Jahrzehnten einen immerhin bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung nehmen konnte, so ist dies nicht zuletzt auch auf jene großen Arbeitermassen zurückzuführen, die in fremden Ländern einen höheren Verdienst gefunden hatten und dann mit Ersparnissen, mit der Kenntnis vollkommenerer Arbeitsmethoden und mit einer im Ausland gesteigerten Arbeitsenergie wieder nach Italien zurückkehrten. In welchem Umfange der in fremden Ländern erworbene Lohn der italienischen Arbeiter auf das heimatische Wirtschaftsleben einwirkte, zeigte sich besonders nach dem Ausbruch des jetzigen großen europäischen Krieges, als aus Belgien vor Entlassungen oder aus aus unbefriedigend eingetretener Arbeitsarmut große Massen italienischer Arbeiter in die Heimat zurückwanderten. Ein paar hundert Millionen mußte die italienische Regierung im vergangenen Spätsommer und im Herbst zur Verfügung stellen, um für diese zurückfindenden Massen Notstandsarbeiten einzurichten.

Wohin wandern aber nun die italienischen Arbeiter, und wo finden sie einen ausreichenden Verdienst und genügend Entgelt kommen? Neben Frankreich und der Schweiz kommt hauptsächlich Deutschland in Betracht. Und während die italienischen Wanderarbeiter in Deutschland recht wenig Schwierigkeiten haben, im Gegenteil immer rasch ein Arbeitsunterkommen finden, sind sie in Frankreich immer mit feindlichen Augen angesehen worden. Nicht nur, daß in Frankreich der Verdienst durchschnittlich weit geringer ist als in Deutschland, werden die Italiener dort auch als lästige Eindringlinge angesehen, und schon oft ist in Frankreich die Frage erörtert worden, ob es nicht an-

gesetzte Arbeiter, Arbeitgeber, die Ausländer und insbesondere Italiener beschäftigen, mit einer Sondersteuer zu belegen.

Die unangenehmen Erfahrungen, die die italienischen Arbeiter in Frankreich gemacht haben und andererseits die Tatsache, daß sie in Deutschland mit einem großen Bedarf an willigen Arbeitskräften eine solche Behandlung wie in Frankreich nicht zu erwarten haben, hat allerdings vieles dazu beigetragen, daß sich gerade die Arbeiter Italiens mit Energie gegen eine Beteiligung am Kriege, die nach der Meinung vieler Italiener nur eine Beteiligung zugunsten des Dreierbundes sein könnte, wenden. Die Arbeiter Italiens fürchten, daß ihnen für lange Zeit die Arbeitsstätten Deutschlands verweigert sein könnten, wenn Italien in einen Krieg mit Österreich und damit auch mit Deutschland verwickelt wird. Mit dieser Stimmung der Arbeitermassen wird die Regierung Italiens immerhin rechnen müssen.

Die Kriegslage.

Lügenberichte seitdem Franzosen und Engländer in die Welt, um dadurch das Ausland und ihre eigenen Einwohner zu täuschen. Sie wollen in der Gegend von Ypern erfolgreiche Angriffe ausgeführt und den Deutschen wieder einen Teil der früher eroberten Stellungen entzogen haben. Dies ist aber keineswegs der Fall, sondern der deutsche Angriff macht im Gegenteil weitere Fortschritte. Schon gestern konnten mehrere Dörfer angegriffen werden, die von den deutschen Truppen eingenommen waren, und heute ist das gleiche der Fall. Überhaupt man die Fortschritte, die die Deutschen in den letzten Tagen gemacht haben, so ist der nach Ypern vorrückende Teil der feindlichen Stellungen bei Ypern in einer Tiefe von 4 Kilometer eingedrückt. Gegenüber den früheren schrittweisen und langsamen Herannahen mit Sappe und Mine bedeutet dies einen außerordentlich großen Fortschritt. Dabei haben die Engländer und Franzosen sehr schwere Verluste erlitten. Nach den Berichten von Augenzeugen geht der Feind auch regellos zurück, und der von den deutschen Truppen genommene Raum und die besetzten Stellungen des Gegners sind mit zahlreichen Toten bedeckt. Je enger der Ring geschlossen wird, der sich um Ypern legt, desto schwieriger werden auch die weiteren Angriffe werden. Und die Gegner werden wohl bald wieder eine Neugruppierung ihrer Streitkräfte vornehmen müssen, wie dies der englische General Bagenin in seinem Bericht richtig erwähnt hat. Der jähige Krieg hat auch anziehend die militärische Ausdrucksweise um neue Redewendungen bereichert. Franzosen und Engländer im Westen, Russen im Osten, müssen immer eine Neugruppierung ihrer Kräfte vornehmen, wenn sie an irgend einer Stelle geflohen sind. Die Neugruppierung ist bei ihnen regelmäßig nach rückwärts gerichtet.

Auch in der Gegend zwischen Maas und Mosel konnte ein französischer Angriff im Briesterwalde unter starken Verlusten für den Feind abgeblasen werden. Im Wald von Ailly gingen die Deutschen zum Angriff über, der zwar noch nicht entschieden ist, aber gute Fortschritte macht, und der dem bereits 10 Offiziere und 750 Franzosen gefangen genommen worden sind.

In Belgien können die Kämpfe ihren Fortgang. Es sind bereits drei hintereinander liegende feindliche Stellungen erobert und durchfallen worden. Die letzten von ihnen lag bereits hart westlich der Wistola. Auch sie ist dem Gegner entzogen worden. Die Russen haben das Gefährliche ihrer Lage vollkommen erkannt und versuchen, ihre letzten Verstärkungen heranzuführen und einzusetzen. Diese Verstärkungen haben bereits in den letzten Kämpfen eingegriffen, ohne daß es ihnen aber gelungen wäre, einen Umschwung der Lage herbeizuführen. Ein Teil von ihnen konnte schon gefangen genommen werden, andere sind in dem Rückzuge hinter die Wistola mitgerissen worden. Danach ist also der erste Versuch der Russen, durch Einsetzen früherer Kräfte die Verfolgung der Verbündeten zum Stehen zu bringen, vollkommen gescheitert. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß die Verbündeten, wenn sie den Voranschritt in der bisherigen Richtung fortsetzen würden, die russische Kampferneuerung stark gefährden, weil sie in den Besitz ihrer rückwärtigen Verbindungen gelangen, so daß sie in die Gefahr käme, gänzlich abzusinken zu werden. Der Einbruch tritt auch jetzt schon deutlich in die Erscheinung. Die Russen beginnen, ihre Stellungen in den Westkarpaten südöstlich von Dukla bereits zu räumen,

weil sie sich in ihnen zu stark bedroht fühlen. Dies wird bei dem Moment sein, wo auch die in den Karpaten liegenden Truppen der Verbündeten zum Angriff vorgehen, um die weichen Russen nicht ungerührt davon kommen zu lassen.

Westlich der besetzten Karawankensummit und Lugnowo wiederum zahlreiche Angriffsversuche, die aber wie an den vorhergehenden Tagen, gänzlich scheiterten. Das Vorgehen der Deutschen in den südlichen Provinzen hat die Russen zunächst zu einem Rückzug aus der Gegend von Kowno veranlaßt. Sie wollten, aus der Festung vorstoßen, die rechte Flanke der Deutschen angreifen, um dadurch ihren Weitermarsch zu hindern. Nordwestlich von Kowno kam es bei Polizko zu Gefechten, bei denen die Russen geflohen und nach Kowno zurückgedrängt wurden. Damit ist der Versuch, den deutschen Vormarsch zu hindern, gänzlich zum Scheitern gebracht. In der Gegend von Ribau ist noch keine Entscheidung gefallen. Ribau selbst wird von den Russen noch gehalten und die Kämpfe in dortiger Gegend werden fortgesetzt. Was die Führer auf den einzelnen Teilen des Kriegsschauplatzes angeht, so werden die Operationen bei Ypern vom Herzog Albrecht von Württemberg geleitet, auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat Generaloberst von Wandenheide die Oberbefehl, während die Operationen in den baltischen Provinzen unmittelbar unter der Leitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stehen.

Die Früchte des Karpatensieges.

Berlin, 6. Mai. Zur Lage in Belgien schreibt der dortige Berichterstatter des „B. Z.“: Der Rückzug des Südfüßels der feindlichen Front hätte auch den Zusammenbruch der Front in der Dulle-Gente zur Folge. Die Russen haben jetzt, der Plandebung heraus, fastenigt über die Pässe zurückziehen müssen, um nicht abgebrannt zu werden. Die ihnen gegenüberliegenden russischen Truppen sind dem Feind gegenüber zurückgezogen. Auf der Flucht vor den Deutschen haben die Russen fastenigt östwärts verlassen. Verzweifelter Widerstand leisteten sie noch am Nordfüßel.

Zum Rückzuge der Armee Dimitriew wird der „B. Z.“ berichtet: Von besonderer Festigkeit sind die Kämpfe, die nach der Lebensrettung des Dunajec am Tarnow gehen, dessen Fall in Kürze zu erwarten ist. Mit besonderem Erfolge wird hier eine österreichische 42 Zentimeter-Batterie verwendet, um die fast angelegten russischen Stützpunkte zu brechen. Auf eine Entfernung von fast 18 Kilometer legte der erste Schuß einen hohen Turm fast vollständig weg. Das Geschöß ist noch um 300 Kilogramm schwerer als das der deutschen 42 Zentimeter-Geschöße.

Bemerkenswerte Vorgänge wegen Przemysl

äußern, wie aus Stodolka, 5. Mai, gedruckt wird, französische Militärkritiker. In der neuen Pariser Zeitschrift „Guerre des Nations“ tritt General Malletre angelehnt der gegenwärtigen Lage für eine Stärkung der Besatzungen von Przemysl ein und spricht sich sehr ängstlich über das künftige Schicksal der Festung aus. Er weist auf den kurzen Widerstand hin, den Maubeuge und Antwerpen der überlegenen deutschen und österreichischen Artillerie hätten entgegenhalten können. Es würden eine außerordentlich unglückliche Armee hätte ihnen hier auf den Rücken. Auf der Flucht vor den Deutschen haben die Russen fastenigt östwärts verlassen. Verzweifelter Widerstand leisteten sie noch am Nordfüßel.

Der russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 5. Mai. Amtlicher Bericht des Großen Generalstabs: Am 3. Mai unternahm der Feind nichts gegen Ribau und Witau, das unsere Truppen besetzt halten. Bei Kollin fanden kleine Gefechte statt. Am linken Nemenufer, nördlich vom Bobr und Narew und auf dem linken Weichselufer bis zur Wilica ist die Lage ohne wesentliche Veränderung. — Zwischen Metta und Tschermogahne, nördlich vom großen Sumpfe, nahmen wir mehrere Dörfer im Kampfe ein. Die Deutschen griffen unsere Stellungen an, reichten aber nicht auf einen kleinen Teilfront an, wurden jedoch durch unser Feuer zum Rückzuge gezwungen. Sie ließen ihre Toten und Verwundeten an unseren Stellungen zurück. Südlich der Wilica unternahm der Feind, von ihm fern Artilleriefeuer gebedt, mehrere An-

griffe. Bei Lopuska kam der feindliche Angriff am 2. Mai bis auf 200 Schritte an unsere Schützengräben heran, aber in der darauffolgenden Nacht warf ihn unser Gegenangriff mit großen Verlusten aus den Besatzungen heraus, die wir unbrauchbar machten. An einzelnen Stellen versuchte der Feind die Wälder zu überfallen, aber unser Gegenangriff zwang ihn, das linke Ufer vollständig zu räumen. An der Weichsel bei Kraunow setzte sich der Feind nahe bei unseren Stellungen fest, er sich hartnäckig verteidigte. In der Nacht vom 3. Mai wurden diese Abteilungen von uns durch Bajonettangriffe vernichtet. Wir machten 450 Gefangene, darunter 9 Offiziere.

In Galizien entwickelten sich aufeinanderfolgende Kämpfe von der Weichsel bis zu den Karpaten im Laufe des 2. und 3. Mai. Einzelnen Abteilungen des Feindes gelang es, an das rechte Ufer des Dunajec zu kommen. Unser Feuer verhindert sie jedoch, vom Ufer aus vorzudringen. Die Kämpfe nahmen in der Gegend von Tschoff an Heftigkeit zu, ebenso in der Gegend von Biacz. Der feindliche Artillerie entwickelte hier, was die Anzahl der verbrauchten Geschöße betrifft, ein ganz außerordentlich starkes Feuer. Im Verlauf unserer Gegenangriffe machten wir mehrere hundert Gefangene und konnten die Anwesenheit deutscher Heeresteile feststellen, die zum erstenmal an unserer Karpatenfront erschienen. In Richtung gegen Stryp in Gegend von Golowetz fanden heftige Kämpfe statt. Eine Höhe westlich hier dreimal den Feind, bis wir sie am Morgen des 3. Mai erobert. Im Laufe des Tages machten wir neuerdings 1200 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und eroberten drei Maschinengewehre. Im Quellgebiet des Flusses Swien schickerte ein Versuch des Feindes, unsere Stände zu umkreisen, vollständig. Auch hier machten wir Gefangene und zwangen den Feind, in großer Unordnung zurückzugeben.

Das letzte Stück Ungarns vom Feinde frei.

c. B. Budapest, 6. Mai. In den oberungarischen Komitaten beginnt das Leben und Treiben allmählich seinen gewohnten Gang wieder. In den verschiedenen Komitaten verrichtet die Bevölkerung ruhig ihre Arbeit. Unsere Soldaten haben bereits die galizische Grenze überschritten und die Russen zurückgedrängt. Die Behörden entfalten eine rege Tätigkeit zur Wiederherstellung der Ordnung und der allgewohnten Verhältnisse. An Lebensmitteln herrscht kein Mangel.

Die 3er beherrschen den Kanal.

Sorbert Stegemann unterzieht im Berner „Bund“ die neuen deutschen 38-Zentimeter-Geschöße einer näheren Betrachtung, wobei er zu folgenden interessanten Schlussfolgerungen gelangt: Das Geschöß ist ein Flachschußgeschöß und seine Reichweite setzt die Deutschen inländ. den Kanal zu beherrschen, wenn einmal die richtigen Voraussetzungen geschaffen worden sind. Bei Calais am Kap Gris neu aufgestellt, lenket dieses Rohr seine Geschöße über die Breite des Kanals nach Dover. Es bleibt nun abzuwarten, ob es sich bei der Belegung Dünkirchens mit Granaten dieses Kalibers nur um die Feststellung artilleriischer Überlegenheit und die unentzerrbar eingetretene moralische Wirkung handelt, oder ob auf diese Entfernung gegen die Werke selbst gewirkt werden soll. Den Franzosen muß alles daran liegen, die Geschöße zu finden und zu zerstören, von dem Auszuge ihrer Ziegler sein kann. — Von diesen, von einem Neutourneur gemachten Feststellungen werden namentlich die Engländer nicht sonderlich erbaunt sein.

Zur Beschließung von Dünkirchen.

c. B. Paris, 6. Mai. Züge mit Flüchtlingen kommen aus Dünkirchen seit dem 2. Mai fortwährend im Pariser

Edol

in hübscher Metall-Feldbottle

1/2 Flasche 85 Pfg. (Originalpreis, Metallbottle kostenfrei)

In allen einschlägigen Geschäften. (Porto 10 Pfg.)

Und heut bist unerreichbar fern. Du hebst im Feindesland auf deinem Westen Und kämpfst für deines eigenen Volkes Freiheit. Die Wälder sind vergesselt und verstaubt, Was soll uns heut Kataklysmus? Nur dieser Tag hat Bestand ist Weltgeschichte. Mein Herz lacht heute die lebendigen Felder Und geht zu euch in immerwährender Sehnsucht. — Wann kommt der Tag, der große, viel erlebte, Der Deutschland seinen stolzen Frieden bringt Und dich mit wiedergebirt — — — ?

„Korrekturen“ der deutschen Nationalhymne.

Immer stärker wird die Forderung vaterländisch gesinnter Deutschen und national „gestimmter“ Musiker: Wir wollen diese pseudo-deutsche, in Wirklichkeit englische Musik der eigentlich englischen Hymne („Heil dir im Siegerkranz“) . . . („God save the Queen“) nicht mehr.

Und eine große Bewegung hat eingeseht, den deutschen Worten dieser Hymne andere volkstümliche, in Rhythmus und Tonstärke ähnliche Akkorde zu leihen.

Hundertfach sind die bisherigen Versuche, unter denen sich eine große Anzahl recht glücklicher Lösungen von Komponisten wie: Hugo Kain, Ludwig Arnemann, Arthur Heider, Fritz Winkel u. c. m. finden. Auch in Ungarn Artur Stäubli (Hermannslied) ist mit einem sehr beachtenswerten „Erstlings“ dabei vertreten.

Andere haben in Wort und Sinn neue, gedanklich jenen populären Worten verwandte gesucht und gefunden.

Andere, eine dritte Richtung, plädiert eifrig, diese eingebürgerte pseudo-deutsche Nationalhymne durch einen ganz anderen neuen deutschen Volkslied auszuwechseln. Und auch hier finden sich Namen von Klang und Berechtigung für den Versuch.

Wird er aber auch glücken? Wird sich das deutsche Volk seines „Heil dir im Siegerkranz“ entwöhnen können und wollen? Und wie soll es gemacht werden; wie popularisiert man einen allgemeinen Volkslied vaterländischer Prägung? Man heßt, so viele Schwierigkeiten wie Fragen melden sich.

Berliner Brief.

Wie ein Ueberfall sind Licht und Wärme hereingebrochen. Nordostwind segte den Himmel rein, der aber blaufraublend vom Morgen bis zum Abend über uns stand; plötzlich hatten alle Bäume hellgrüne Blätter entfaltet. Sängerbüchsen lassen Schreier wehen, und die Kaktanen, schon vollblaubt, entschuldigen mit ihrer frühen Pracht, daß sie, nach der Bedeutung eines Franzosen, eigentlich ein botanischer Betrug der Stadt Berlin, ein Eurotag für die (hart und jugendlich) an den Hochschmelzen blühenden) „Unken“ sind. Die Blumen am Potsdamer Platz leuchten in fröhlichen und berzlichen Farben als sonst, sie sind heimatgewöhnt. Wenn auch die Nacht des Gedebes dafür sorgt, daß es keineswegs ganz an der anspruchsvollen Luft der Exporthäuser aus dem französischen Süden fehlt. Aber die heimischen Blumen wirken jugendlicher; wie das sprossende Laub an den Büumen. Wie dieser ganze jäh Frühling.

Eins nur fehlt ihm: die Menschenjugend. Zwar, auch unter dem männlichen Teil der Berliner Bevölkerung ist noch junges Volk genug — die kluge Politik unserer Heeresverwaltung schon ja die Siebzehnjährigen zwanzigjährigen. Dennoch — liegt es an dem Abzug der Freiwilligen? Die Jugend ist nicht weniger sichtbar. Und lowest sie sichtbar wird, wirkt sie nicht einmal ansprechend. Wie anders war das vor einem Jahre um diese Zeit! Audeker, Pfahlbirn, Wanderobergl. Halsfreie Kräfte, Turnergedächtnis, braunerbeinante Haut, umschönigte Kanten. Ihnen gehörte die Straße, sie waren die hellsten Farben im Wilde einer verwandelten Stadt, eines sich erneuernden Volkes. Wären wir nicht hind geworden für das, was um Wochen später kommen mußte, dies alles hätte auf uns wirken müssen wie die Mobilmachung des besten deutschen Blutes, die spielerisch-erhöhte Parade des neuen Deutschlands. Wo sind sie geblieben? Die Halbmußigen, die man jetzt in den Straßen sieht, sind ohne Frische; sie haben, in Wesen und Ausdruck, etwas von den Gealterten.

Nicht von den Alten. Denn über die ist eine sonderbare Verjüngung gekommen. Die Not der Zeit hat ihren sozialen Beruf um Jahre, um Jahrzehnte zurückdatiert. Mandarinal denkt man an studentische Feiern, bei denen auf grauen Häuptern die bunten Mützen sitzen und Couleurbänder sich

um gerundete Weiten schlingen. Hinter dem Schalter sieht, an der Sperrle steht ein bedächtiger Veteran. Die „Abfertigung“ ist etwas langsam, aber genau, nur zwischendurch, wenn das Gedränge zu groß wird, brummt er ein wenig . . . Einer, klein, dick, grau, humpelt eilig über den Hochbahnschweig und winkt den Zügen zur Abfahrt. Schaffner mit Schmutzschürzen einer vergangenen Zeit stehen auf den Straßenbahnwagen. Weißbärtige Herren tragen Gamaschen und Feldgrau; längst pensionierte Beamtengestalten tauchen auf. Vielen meint man anzusehen, daß die Zeit der Untergrundbahnen und Autos sie gar nicht mehr im Amte getroffen hatte. Nun lernen sie's neu. Alle aber tragen die Mäße des Staates oder irgend einer Verwaltung. Was für Mäße wollen! Historische, von Vätern jeher gediente, deren das Vaterland sich nicht erinnert. Die Geschäfte darunter tragen (war das früher so) gar nicht selten den Kaiser-Wilhelmbart; und wenn militärische Abzeichen dazu kommen, dann ist die verhallende gelaubte Zeit von 1870 mit einem mal wunderlich nahe.

Schlichte Worte

wirken so wohltuend in dieser aufgeregten, an superlativen Neuperungen überreichen Zeit.

In einem bescheidenen Kronprinz, der „Glaszer Zig.“, finden wir die nachstehenden „Schlichten“ und das so bededten Worte eines Gedichtes von Klara Fiebig (München).

Wie wohltuend, voll tiefer Innigkeit und feinen Verständnisses heben sie sich ab von dem allzu vielen pathetischen und empfindungsarmen Massenpoesien unserer Tage.

Die kleine Dichtung, so lebenswagend und so von bereiteter richtiger Erfassung der Dinge zeugend, verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Weltgeschichte.

Wie selten ist's — da haben wir zusammen Und lernen miteinander Weltgeschichte: Von Marathon, Plataea, Salamis, Wie bei Thermopylae Leonidas Für seines Volkes Freiheit kämpfend fiel. Hoch heb ich deine jungen Arme anläuten Und leg den Arm dir um die Knaben Schultern. —

Walhalla-Theater

Deutschlands Stolz

Kriegsstück in 3 Akten
Bilder v. Leutnant der
Res. Wilhelm D. ...
Marah Malowa vom Nationaltheater in Sofia a. Gast.
7 7 7 Sums 7 7 7
Lia Loë in ihrer Partonier-Gestalt "Schuld".
Neueste Kriegsberichte und weitere Attraktionen.

Mit Genehmigung des Reichs-Marineministers.

Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 1/4 Uhr, Thaliasäle.

Lichtbilder-Vortrag: Die Hochseeschlacht

(Technik, Taktik und Strategie).

Aus dem Inhalt: Wanderung durch ein modernes Schlachtschiff. — Schiffsartillerie und Panzerung. — Die Formen des Seegefechts. — Bilder aus modernen Seeschlachten, gehalten von **Hermann Lüdemann**, Ingenieur.

Karten Mk. 2.10, 1.55, 1.05, 0.80 bei **Heinrich Hothan**.

Hallischer Verschönerungs-Verein.

Sa der am Freitag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, in Bauers Bierstube, Rathausstraße 3, stattfindend

General-Vertammlung

haben wir ganz ergeben ein. Die Vertammlung ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht für 1914.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Haushalts und Arbeitsplan für 1915.

Der Vorstand.

Friedrichroda (Thüringer Wald) Reinhardtbrunn

Schönster gelegener Klimast. Sommer- u. Winterkurort Thüringens. 450 bis 700 m ü. d. M. Vortzgl. Gesundheitsverhältnisse. Musterhafte hygien. Einrichtungen Herr. meilenw. d. Nadelwald führende Promenadenwege. Erstk. Hotels, Sanatorien, Pensionshäuser, Villen, Beachter Nachkurort. — Konzerte — Kurtheater Thüringer Waldbühne. — Spielplätze — Winter- u. Sommersport. — Grosses Luftbad — Schwimmbad. — Feldzugteilnehmer und deren nächsten Angehörigen kurtaxfrei.

Prospekte kostenlos durch die **Städtische Kurverwaltung**.
Saisonbeginn: 1. Mai.

Bad Harzburg

mit Kochsalztrinkquelle "Krodo".
Heilkr. Kräfte u. Stoffwechsel-Krankh.
Kuren vom 1. Mai bis 15. Oktober.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.

Jll. Führer mit allen Preisen
frei durch
Herzog. Badekommissariat
Bad Harzburg
und Aug. Scharf, Halle a. S.
Gr. Steinstrasse 11.

Das echte

Hintze-Blitzblank

hat die größte Reinigungskraft.

Gute Nährmittel! Buch frei.

Diabetiker! Dr. Fromm & Co

Kötzenbroda 4.

Seefische Volksnahrung. Nordsee

Gr. Ulrichstraße 58, Tel. 1274 u. 1275,
empfiehlt als besonders billig
Auerfeinste lebendfrische

Nordsee-Rotzungen	1 Pfund	38	Wfg.
Prachtv. Bratfischchen	1 Pfund	38	Wfg.
Pa. Schellfisch	ohne Kopf 1 Pfund	42	Wfg.
Nabejau	ohne Kopf 1 Pfund	11	3
Bratfischchen	1 Pfund	30	3
Goldbarsch	ohne Kopf 1 Pfund	30	3
Große Scholle	1 Pfund	40	3
Rotfleisch. Flußflachs	1 Pfund	145	Wfg.
Ferner täglich frisch eintreffend			
Pa. Bücklinge	Stück ca. 40-42	115	Wfg.
Auerfeinste große, fette, geräucherte			
Riesenschäbheringe	Stück	18	Wfg.
Geräuch. Lachsheringe	Stück	15	Wfg.
Ferner sehr billig:			
Neue faure Sardinen,	das 4 Pfund-Loß	108	Wfg.
	das 8 Pfund-Loß	142	Wfg.
	ausgewogen ohne Brille 1/2 Pfund	20	Wfg.
	1 Pfund	38	Wfg.
Bratheringe	Dose ca. 20 Stück	135	Wfg.
	12	85	Wfg.
Sering in Gelee	2 Pfund-Dose	85	Wfg.
	1 Pfund-Dose	45	Wfg.

Nächsten Sonnabend den 8. ds. Mts.
sicht wieder ein frischer Transport
erstklassiger Belgier
in unserer Filiale, Halle a. d. S.,
Magdeburgerstraße 46,
zum Verkauf. Telefon 8298.

W. Stock, i. V. Th. Weinstein.

Astoria

Lichtspielhaus : :
Alte Promenade 11a.
Fernruf 8238.

Ab Freitag:

Drei Tage Mittelarrest.

Echter gesunder Militärhumor in erster Zeit.
Hauptrolle: Talfjana Irrah!

Passage-Theater : : Leipzigerstr. 88. Fernruf 1224.

Ab Freitag :

Nur eine Lüge!

Die Tragödie einer Künstlerin
in 3 Akten.

Hanni
Weisse

Ausserdem in beiden Theatern die neuesten
Kriegsberichte, sowie das erlesene Beiprogramm.

STROHHÜTE

in unvergleichlich
reichhaltiger Auswahl!!

Matelots	neueste beliebte Formen	450	325	250	175	145
Basthüte	in vornehmer Flechtart	450	325	275	210	160
Echt Panama		21.	18.	15.	1250	975 850 650

= Moderne Knabenhüte, =
kleidsame Formen in allen Preislagen.

S. Weiss Am Markt

Spezialhaus feiner Herren- u. Knaben-Bekleidung.

ORIGINAL
SINGER
NÄHMASCHINEN

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Geiststr. 47 Halle a. S. Leipzigerstr. 23.

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Vertiefstellungen
Rundschreib- Stenographie u. a. dergl.

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütziges Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser. Hilfskräfte
für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus
und nach auswärts.

Barstraße 16. Sprengelstraße 9032.

Bad Wittekind.

Freitag, den 7. Mai,
nachm. 3 1/2 Uhr

Kur-Konzert

vom
Stadttheater-Orchester
unter Leitung von
Kapellmeister Felix Volkmann.
Eintrittspreis pro Person 35 Wfg.
einkl. Billetsteuer.

Dauerkarten zum Besuche der
Konzerte sind zum Preise von
5 Mk. die Karte an den Eintritts-
kassen, im Babebureau, im Kur-
haus und in den Hofmusikalien-
handlungen H. Hothan u. R. Koch
erhältlich.

Reise-Plaids

von 3 Mk. bis 24 Mk.

Sporthaus Julius Baehrer,

Halle a. S., Leipzigerstr. 102.

Echt Seefische!

Wichtig! Frische! Keine
frisch eingetroffen:
Stabsjau, Nordsee
Seelachs ohne Kopf 45 Wfg.
3 1/2. Angelschiff
Rotzungen 60 Wfg.
Bücklinge 88 Wfg.
Käse nur
Strohbüchlinge 5 Stk. 20 Wfg.
Neumarktfischhalle,
Teleph. 658. Geisstr. 33.

H. Schnee Nachf.

Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute
Strumpfwaren und Trikotagen.

Apollo-Theater

Heute u. folg. Tage, abds. 8 Uhr:
"Die Försler-Christi"
Operette in 3 Akten v. Buchbinder.
Musik v. Georg Jarno.

Über Land und Meer

Bericht N. 4. - Ende des 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, schil-
dert in fortlaufender Dar-
stellung die Ereignisse des
gegenwärtigen ungewö-
nen Zöferrampfes. Dar-
neben zahlreiche illustrierte
Kriegsartikel.
Literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Czernob,
ein humorist. Roman von
Rud. Drescher:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Romane, Er-
zählungen, belehrende und
unterhaltende Artikel usw.
Prächtiger Silberdruck
Probekopie kostenlos durch
jede Buchhandlung, auch direkt
von der Verlagsanstalt
Einkauf in Stuttgart.

Rucksäcke

für Damen, Herren u. Kinder
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Vei.

Irrigatoren

(Spülapparate,
Spülkannen),
Spülputzer,
Gummisprengmaschinen
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstraße 41,
Ecke Raulenbergr.

Sommer- Unterzeuge

in fein Wolle, Maco u. Seide,
Nahtlose Unterhosen
(Reithosen)
empfiehlt in grössl. Auswahl
Sporthaus
Julius Baehrer,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Seefische

in auserlesener Qualität.

Bratschellfisch	1 Pfund	28	3
Seelachs ohne Kopf	1 Pfund	35	3
Kablau ohne Kopf	1 Pfund	40	3
Goldbarsch ohne Kopf	1 Pfund	38	3
Schellfisch ohne Kopf	1 Pfund	45	3

Karl Ihde,
Halle a. S. Fischbörse.
An der Marktstraße 3, jenseit
Sonabend Stand Hallmarkt.